

## Armutsrisiko für Kleinkinder in Baden-Württemberg weiter rückläufig – Rang zwei im Ländervergleich

**Armutsquote bei unter Dreijährigen sinkt unter Zehn-Prozent-Marke / Mannheim steht unter den Großstädten vor den größten Herausforderungen / Bertelsmann Stiftung entwickelt gemeinsam mit der Stadt Heilbronn Sozialraumatlas zur Betrachtung einzelner Stadtviertel**

Gütersloh, 21. Oktober 2012. Das Risiko für Kleinkinder, in Armut aufzuwachsen, ist im vergangenen Jahr in Baden-Württemberg weiter gesunken. Das geht aus einer aktuellen Auswertung der Bertelsmann Stiftung hervor. Die absolute Zahl der Kinder unter drei Jahren in Bedarfsgemeinschaften verringerte sich in diesem Zeitraum von 30.800 auf 26.700. Die Armutsquote in dieser Altersgruppe sank demnach im Vergleich zum Vorjahr von 11,2 auf 9,8 Prozent. Damit bleibt Baden-Württemberg im Ländervergleich hinter Bayern auf Rang zwei und erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 18,2 Prozent. Vor den größten Herausforderungen unter den baden-württembergischen Großstädten steht Mannheim mit 21,7 Prozent Armutsrisiko für die unter Dreijährigen.

Zwar haben auch in Baden-Württemberg die Großstädte Armutsquoten, die über dem Landesdurchschnitt liegen. Unter den 35 Städten mit mindestens 200.000 Einwohnern im Bundesgebiet, deren Zahlen die Bertelsmann Stiftung gesondert ausgewertet hat, liegen jedoch Stuttgart (14,2), Karlsruhe (14,4) und Freiburg (17,9) auf den Plätzen zwei bis vier. Einzig in München (11,8) wachsen anteilig noch weniger Kleinkinder in Familien auf, die auf staatliche Grundsicherung angewiesen sind. Die Stadt mit der bundesweit höchsten Armutsquote bei Kleinkindern ist Gelsenkirchen (40,5).

Seit 2008 der Trend einsetzte, dass die Kinderarmutsquote bundesweit stetig sinkt, hat sich auch das Ost-West-Gefälle stark verringert. Im Osten hat sich die Kinderarmutsquote bei unter Dreijährigen in diesem Zeitraum von 33,4 auf derzeit 25,5 Prozent reduziert. Im Westen verbesserte sie sich im selben Zeitraum von 18 auf aktuell 15,8 Prozent. Während Nordrhein-Westfalen als das westliche Flächenland mit der höchsten Armutsquote 2008 noch acht Prozentpunkte vor Thüringen als bestem östlichen Bundesland lag, ist der Abstand seitdem auf 1,1 Prozentpunkte geschrumpft.

Damit bestätigt sich die Tendenz, dass ohnehin vergleichsweise gut dastehende Länder und Städte überdurchschnittlich vom allgemeinen Positivtrend profitieren. Bayern etwa war bereits 2008 das westliche Bundesland mit dem geringsten Armutsrisiko für Kinder unter drei Jahren und hat seitdem diese Spitzenstellung ausgebaut. Der Rückgang der bayerischen Armutsquote um mehr als ein Fünftel auf aktuell 8,7 Prozent markiert die stärkste Dynamik aller Westländer. In Baden-Württemberg hingegen lag die Dynamik des Rückgangs im Bundesdurchschnitt.

Innerhalb ein und derselben Stadt kann das Armutsgefälle durchaus erheblich höher sein als zwischen den Bundesländern und den Städten. Dies zeigt sich exemplarisch in den Städten Heilbronn und Jena (Thüringen), die den von der Bertelsmann Stiftung entwickelten Sozialraumatlas KECK zur Betrachtung einzelner Stadtviertel nutzen. Die KECK-Analyse offenbart eklatante Unterschiede in den Lebensbedingungen der heranwachsenden Generation: In manchen Stadtteilen liegt die Armutsquote von Kindern unter drei Jahren nur bei etwa 1,5 Prozent, in anderen bei über 35 Prozent. Die Auswertung des Sozialraumatlas soll in beiden Städten in ein Konzept münden, wie durch gezielte Angebote benachteiligte Stadtviertel gefördert werden können. Dabei wird Armut als einer von mehreren Faktoren betrachtet, die die Entwicklungschancen von Kindern stark beeinflussen.

Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, plädiert als Konsequenz aus den Armutszahlen für eine bedarfsorientierte Verteilung der staatlichen Gelder: „Armut darf nicht in Chancenlosigkeit münden. Wo die Probleme größer sind, muss auch mehr Geld für gute Kitas und gezielte Förderung des Wohnumfeldes investiert werden. Gerade die frühkindliche Phase ist entscheidend für die Entwicklung eines Kindes.“

Die Bertelsmann Stiftung liefert in ihrem KECK-Atlas alle relevanten Daten zur Lebenswelt von Kindern, gebündelt und grafisch aufbereitet. Im Internet ist abrufbar, welche Entwicklungschancen Kinder in Deutschland haben. Der KECK-Atlas auf Sozialraumebene bietet allen Kommunen die Möglichkeit, kostenlos ihre eigene kleinräumige Sozialberichterstattung aufzubauen. Weitere Informationen finden Sie unter [www.keck-atlas.de](http://www.keck-atlas.de).

*Definition Kinderarmut: Grundlage der Analyse der Bertelsmann Stiftung ist die Definition, dass Kinder als arm gelten, die in Familien mit Bezug sozialstaatlicher Grundsicherungsleistungen (SGB-II-Bezug) aufwachsen. Alternativ ist Kinderarmut auf Basis des Nettoäquivalenzeinkommens von Familien quantifizierbar. Beide Ansätze treffen jedoch keine Aussage zu regionalen Unterschieden aufgrund von Einkommensniveau und Mietkosten, dem größten Ausgabeposten privater Haushalte. Die Bertelsmann Stiftung arbeitet derzeit an einer Studie, die die Armutgefährdung in Relation zur regionalen Einkommenssituation von Familien und zu lokal variierenden finanziellen Aufwendungen für das Wohnen untersucht.*

**Rückfragen an: Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274**  
**E-Mail: [anette.stein@bertelsmann-stiftung.de](mailto:anette.stein@bertelsmann-stiftung.de)**

**André Zimmermann, Telefon: 0 52 41 / 81-81 297**  
**E-Mail: [andre.zimmermann@bertelsmann-stiftung.de](mailto:andre.zimmermann@bertelsmann-stiftung.de)**

**Weitere Informationen, Daten-Tabellen und Grafik zum Download unter:**  
**[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)**

**[www.keck-atlas.de](http://www.keck-atlas.de)**